

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 2

Vorwort: Widersprüche?

Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

7. Jahrgang, Nr. 2

Erscheint alle zwei Wochen

BERN, 19. Januar 1966

Widersprüche?

In der UdSSR ist die (im Westen seit Monaten bekannte) Verhaftung des Schriftstellers Siniawski zugegeben worden. Eine ganze Kampagne gegen ihn und seinesgleichen ist im Gange. In Ostdeutschland ist ein neuer Kulturminister ernannt worden, der für schärferen Wind zu sorgen hat. In Polen ist Schriftstellern der Prozess gemacht worden. Und sogar in Jugoslawien greift die Zensur «in letzter Zeit» wieder vermehrt ein, wie dem Brief Mihajlovs an Tito (siehe Seite 4) zu entnehmen ist.

Und in dieser Reihe liessen sich die Beispiele vermehren. Man kann daraus eine Tendenz zu verstärktem Druck ableiten.

Anderseits: Wenn Sie in dieser Nummer die ostdeutschen Satiren (Seite 5) oder die Reisenotizen eines Polen über die UdSSR (Seiten 8 bis 10) lesen, wenn Sie vernehmen, wie das Warschauer ZK-Mitglied Adam Schaff mit einem Tabu der kommunisti-

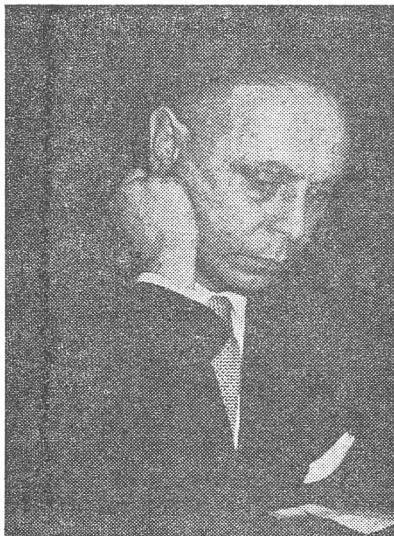
schen Länder umgeht, (Seiten 2 und 3), haben Sie dann nicht das Eindruck, dass «Liberalisierung», «Tauwetter» oder wie immer man diese Dinge nennen will, unaufhaltsam weitergehen? Und der gleiche Mihajlov, dem die Polizei seine Dokumentation (auch sozialistische Zeitschriften) aus dem Westen beschlagnahmt, hat gerade in den letzten Tagen die Genugtuung erfahren, dass seine Beschwerde wegen seiner seinerzeitigen Entlassung als Dozent in Zadar gutgeheissen worden ist.

Und auch in dieser Reihe liessen sich die Beispiele vermehren. Man kann daraus eine Tendenz zu verminderter Druck ableiten. Ja, was gilt dann eigentlich?

Es gilt beides zugleich. Zwischen dem Drang nach mehr Ausdrucksfreiheit beispielsweise und den Massnahmen zur Rettung des Meinungszwanges besteht ein Zusammenhang. Wenn die «Liberalisierung» die Grundtendenz darstellt, dann ist die Unterdrückung die Reaktion darauf.

Es frägt sich natürlich, was stärker ins Gewicht fällt. Und hier ist aus den Erfahrungen der letzten Jahre zum mindesten ein Analogieschluss möglich: Wenn der Pendel einige Male kräftig nach beiden Seiten ausgeschlagen hat, bleibt er ungefähr in der Mitte stehen, aber der Zeiger der Uhr ist in der Zwischenzeit um etwas wenig vorgerückt — von den alten Dogmen weg in Richtung auf eine neue und nicht recht bestimmbarer Zeit.

Das Seilziehen an der Kulturfront datiert schon nicht mehr von gestern. Schon in der späteren «Chruschtschewschina» zeigte sich, dass Tauwetter und Frostperioden nicht mehr, wie früher einmal, lediglich einen Ausdruck des taktischen Willens der Partei darstellten. Es kam vor, dass Chruschtschew mit dem ganzen Gewicht nicht nur der Partei, sondern auch seiner persönlichen Autorität die Wiedereinsetzung der guten alten Normen befahl, und dass dieser Befehl einfach nicht befolgt wurde. Dann ging es jeweils eine Zeitlang hart auf hart, mit Absetzungen und Verbannungen. Und dann folgte regelmäßig eine Art Kompromiss, aber etwas weiter weg von den Dogmen als man zuvor gestanden hatte.



Der polnische «Neomarxist» Adam Schaff. Lesen Sie auf den nächsten beiden Seiten, was er zum Antisemitismus in kommunistischen Staaten zu sagen hat.

Das Nacheinander der «harten» und «weichen» Perioden erfolgte im Laufe der letzten Jahre in immer kürzeren Intervallen und ist heute beinahe (nicht ganz) zu einem Nebeneinander geworden. Besonders deutlich war das in der Tschechoslowakei zu sehen, wo die Kulturpresse seit 1964 sozusagen dann am frechsten auftrat, wenn ihre Redaktoren auf die Strasse gestellt, ihre Anhänger auf Universitäten und in Jugendkreisen unter «administrativen Druck» gesetzt wurden.

Das ist nach dem Ende der Chruschtschew-Aera nicht anders geworden. Aber es trifft zu, dass sich um die jetzige Jahreswende herum die Polizeilinie wieder auffallend deutlich manifestiert hat. Lässt das darauf schliessen, dass wir wieder einer Zeit deutlich abgegrenzter Frost- und Tauwetterperioden entgegengehen, wie das vor Zeiten der Fall war? Wahrscheinlich hängt die Erscheinung eher damit zusammen, dass wir heute in einer Zeit grosser politischer Ereignisse leben, die sich in jenen Ländern viel stärker auf dem «Kultursektor» auswirken müssen als bei uns. Das braucht nicht unbedingt zu hindern, dass die Entwicklung zur Liberalisierung auch in der Zeit weitergeht, aber sie darf es im Moment nicht zu auffällig tun.

Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass solche Tendenzen, wie stark oder unsicher sie auch immer sein mögen, sich im Rahmen einer Diktatur durchsetzen müssen, die ihnen mehr oder weniger Widerstand entgegensezt. Im Augenblick eher mehr als weniger. Aber das soll uns gesamthaft lieber sein als der seinerzeitige Zustand, als das Regime die Tauwetterperioden nach seinem politischen Gutdünken manipulierte. Heute hat es mit Bürgern zu tun, die sich nicht ohne weiteres manipulieren lassen.

Christian Brügger

In dieser Nummer

Antisemitismus und Sozialismus	2/3
Brief Mihajlovs an Tito	4
Satiren aus dem Osten	5
Kaleidoskop	6/7
Polnischer Reisebericht aus der Sowjetunion	8-10
Der Buchtip	11
«Krokodil»-Karikaturen	12